



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXXII. Von der Ausgabe seiner Briefe: seine Lage, seine Belustigungen und seine Freundschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

32. Brief.

An eben denselben.

Den 17 Jun. 1728.

Nachdem meine kindische Briefe an Herrn Cromwell herausgegeben worden sind, würden Sie sich nicht wundern, wenn ich es verschwören sollte, mein Lebtag wieder einen Brief zu schreiben, da ich mit einem Freunde nicht nach der Gewohnheit andrer freyen Unterthanen dieses Königreichs Briefe wechselte. Allein gegen Sie kann ich niemals das Stillschweigen beobachten, oder zurückhaltend seyn; denn ich weiß gewiß, meine Meynung von Ihrem Herzen ist so beschaffen, daß ich ohne Furcht Ihnen das meinige auf alle Weise eröffnen könnte, wenn es auch die ganze Welt wüßte und läse. Ja ich könnte so gar mein eignes Herz (ich will dies Geständniß wagen in Ansehung der Bosheit die darinnen ist,) der ganzen Welt offenbaren; allein ein wenig zu viel Thorheit

und Schwachheit, möchte, fürchte ich, zum Vorschein kommen, daß ein solcher Anblick andern entweder zur Lehre oder zur Belustigung gereichen könnte.

Ich bin genöthiget, alle meine Bekannte zu ersuchen, mich gegen dergleichen Mishandlungen ins künftige in Sicherheit zu setzen, und mir diejenigen Briefe, die sie etwann aufbehalten haben, zurück zu geben, damit ich nicht nach meinem Tode durch dasjenige, welches die Glückseligkeit meines Lebens ausmachte, ihre Partheylichkeit und Liebe gegen mich, möge verletzt werden.

Ich habe Ihnen von meiner Person nichts zu sagen, außer, daß meine Gesundheit nur mittelmässig gewesen ist. Ich bin nicht nach London gekommen. Die Neugierigkeit und die Liebe zu Zerstreuungen ersterben auf einmal in mir. Ich bin darüber weder froh, noch betrübt, es ist mir aber für diejenigen sehr leyd, die sonst nichts haben, womit sie ihr Leben zubringen können.

Ich habe viel gelesen, aber nichts mehr geschrieben. Ich habe wenig Hoffnung, Neuen

zu schaffen, keine Eitelkeit im Schreiben, und wenig Ehrgeiz einer Welt zu gefallen, die nicht sehr aufrichtig ist, und die es auch nicht verdient. Wenn ich die gute Meynung einiger weniger Freunde erhalten kann; so ist dies alles, was ich zu erwarten habe, wenn ich erwäge, wie wenig Gutes ich auch Ihnen thun kann, um es zu verdienen. Wenig Leute besitzen Ihre Aufrichtigkeit, oder sind geneigt, von einem andern Gutes zu denken, von dem sie keine Wohlthaten genossen, und bey dem Sie keine Eitelkeit zu befriedigen haben. Unter allen sanften Empfindungen aber giebt es kein größeres Vergnügen, als auf einen andern sein ganzes Vertrauen zu setzen, und wieder eines solchen Vertrauens gewürdiget zu werden. Glauben und feste Hoffnung sind das Mittel, wodurch man sowohl in diesem, als in jenem Leben glücklich wird. Mein Vertrauen auf Ihre gute Meynung, und mein Vertrauen auf die Meynung noch eines oder zween anderer, ist das vornehmste Labfal, welches ich unter dem schmacklosen, dem unangenehmen, dem edelhaften, oder schaalsüßen, worinnen die Ver-

gnügungen des Lebens gemeiniglich bestehen, genießen. Einige Ergötzlichkeiten sind zu lebhaft, so wie andre zu matt, als daß sie einem lange gefallen könnten. Und Lebhaftigkeit ist in manchen Fällen schlimmer, als Unthätigkeit. Deswegen habe ich in der That seit vielen Jahren bey der Wahl meiner Gesellschafter nicht auf einige Eigenschaften, die izt Mode sind, sondern auf diejenige Eigenschaft, die am meisten aus der Mode gekommen ist, auf Aufrichtigkeit gesehen. Halte ich Ihnen doch, ehe ichs gewahr werde, und vielleicht auch mir selbst eine Lobrede. Denn dem Besiz vortreflicher Eigenschaften kömmt die Hochachtung, gegen diejenigen, die sie besizen, am nächsten. Ich liebe Sie aufrichtig, und schäze Sie hoch, und hiemit breche ich ab.
